

Französisch nur noch auf der Sek-Stufe

Im Kanton Schwyz soll das Frühfranzösisch abgeschafft und in der Primarschule gestrichen werden. Das will der Erziehungsrat.

Jürg Auf der Maur

Das dürfte spätestens im Kantonsrat und vor allem auf der nationalen Ebene noch zu reden geben: Im Kanton Schwyz deutet alles darauf hin, dass künftig Französisch erst ab der Oberstufe, also der Sekundarstufe 1, unterrichtet wird. Das Frühfranzösisch in der Primarschule soll verschwinden, schlägt der Schwyzer Erziehungsrat vor und geht damit auf Konfrontationskurs mit dem Bundesrat.

Der Erziehungsrat habe im Rahmen seiner Sitzung von Ende September Kenntnis von den Resultaten einer Befragung zum Frühfranzösisch genommen, heisst es in einer Mitteilung. Dabei war das Resultat an Deutlichkeit nicht zu übertreffen: 75 Prozent der befragten Schulleitungen, Gemeinde- und Schulleitungen und weiteren Verbänden hätten sich für einen Französischunterricht erst ab der Sekundarstufe I ausgesprochen.

Doch das (bisher) sogenannte «Frühfranzösisch» soll nicht nur abgeschafft werden. Auf eine Aufstockung der Anzahl Französischstunden in der Oberstufe soll verzichtet werden, heisst es in der Mitteilung weiter. Es werde von den Befragten «als nicht nachteilig beurteilt», wenn Schwyzer Schülerinnen und Schüler mit einer reduzierten Lektionenausstattung in Französisch abschliessen. «Dass damit das Erreichen der Lehrplanziele gemäss Lehrplan 21 in der zweitgrössten Landessprache gefährdet, wenn nicht gar verunmöglicht wird, erachtet eine Mehrheit der Befragten als unproblematisch», heisst es in der Mitteilung des von Bildungsdirektor Michael Stähli (Mitte) präsidierten Erziehungsrats weiter.

Kurs gegen die bundesrätlichen Pläne

Damit zeichnet sich schon jetzt ab, dass die Französisch-Lernziele im Lehr-

plan 21 umformuliert werden müssen. «Man wird die Lernziele anpassen müssen», ist für Pascal Staub, Präsident der Schwyzer Schulleiter und Schulleiterinnen, bereits jetzt klar.

Ebenfalls klar ist, dass der Erziehungsrat – und wohl später auch eine Kantonsratsmehrheit – Kurs gegen die bundesrätlichen Pläne nehmen wird. Die Landesregierung hat bekanntlich bereits angekündigt, dass die Kantone verpflichtet werden sollen, weiterhin eine zweite Landessprache auf der Primarstufe zu unterrichten. Der Erziehungsrat hat sich nun aber entschieden, «dass sich der Kanton Schwyz gegen eine solche Bundeslösung und somit für eine Verschiebung des Französischunterrichts aussprechen soll».

Noch offen ist, wie die Regierung sich nach dem Votum des Erziehungsrates positioniert. Ein entsprechendes Postulat der Ausserschwyzer FDP-

«Man wird die Lernziele anpassen müssen.»

Pascal Staub
Präsident der Schwyzer Schulleiterinnen und Schulleiter

Kantonsrätin Julia Cotti ist noch unbeantwortet, obwohl dies eigentlich überfällig wäre. Klar ist auch, dass es auf der Oberstufe aufgrund des Fachlehrpersonensystems spezielle Herausforderungen gibt. Entsprechend habe der Erziehungsrat eine Projektgruppe eingesetzt. Es gestalte sich nämlich «weiterhin äusserst schwierig, für den Zyklus 3 ausreichend qualifizierte Fachpersonen zu gewinnen».

Dass Französisch auch auf der Primarschulstufe als je länger, desto weniger attraktiv betrachtet wird, zeigt sich auch anhand der Erfahrungen an der Pädagogischen Hochschule Schwyz. «Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass Französisch an unserer Hochschule nur noch selten als einzige Fremdsprache gewählt wird», bestätigte Sylvia Schöberl, Leiterin Kommunikation und Marketing an der PHSZ, gegenüber dem «Boten der Urschweiz».

Marc Sway: «Ich möchte ein Fest mit ihnen feiern»

Im Rahmen des Festivals «Der Herbst» wird Marc Sway am 17. Oktober im «Waldstätterhof» ein Fest mit seinen Fans feiern.

Interview: Kim Zraggen

Wie fühlt es sich an, nach über zehn Jahren wieder in den Kanton Schwyz zu kommen?

Durch meine ganze Karriere hat es mich immer wieder in die Republik Gersau getrieben. Die Lehrerin meiner Tochter, die aus Gersau ist, hat mich am Elternabend darauf angesprochen: «Schon witzig, ich stand als 12-jähriges Mädchen vor der Bühne, als Sie als knapp 20-jähriger gespielt haben.» (lacht) Es ehrt mich, wieder in den Kanton zu kommen und dass ich bei so einem durchmischten Publikum spielen darf.

Sie singen schon seit einiger Zeit, 2008 und 2013 sind Sie im Alten Rathaus in Gersau aufgetreten. Wie stark hat sich Ihre Karriere über diese Zeit verändert?

Ich glaube, das erste Mal, als wir dort gespielt haben, war sogar 2004 an einem Rockfestival. Und natürlich hat sich da ganz vieles verändert: Meine Musik hat sich verändert, weil sie auch einfach wächst. Ich glaube, Kunst ist kein stehendes Gewässer, Kunst ist im besten Fall ein mitreissender Fluss, der sich ständig verändert – so, wie sich Menschen auch ständig verändern. Es wäre komisch, wenn sie es nicht täten.

Was darf das Publikum dieses Jahr in Brunnen erwarten?

Die schönsten Momente in meinem Leben waren immer die, bei denen Erwartungen keine Rolle gespielt haben. Ich möchte ein Fest mit ihnen feiern. Es ist ein gemeinsames Gefühl: zusammen zu erleben, in den Fluss hineinzuspringen und sich treiben zu lassen, bis man dann wieder einmal hinausgeht.

Was bedeutet Ihr neues Album «Roots» für Sie?

«Roots», wie der Name schon sagt, heisst Wurzeln. Meine Wurzeln liegen an zwei ganz weit auseinanderliegenden Punkten. Zum einen habe ich einen Schweizer Vater, und zum anderen eine brasilianische Mutter. Deshalb ist Wurzeln auch da ein Thema, weil man manchmal das Gefühl hat, dass man ein bisschen entwurzelt ist,

wenn man aus zwei Kulturen kommt. Ich bin ein Kosmopolit, und meine Sprache ist die Musik – diese Sprache sprechen alle.

Was war dieses Jahr musikalisch der schönste Moment für Sie?

Ich durfte schon viele schöne Momente geniessen. Für mich persönlich stellt sich einer in den Vordergrund: Und zwar habe ich einen Anruf von Chaka Khan bekommen, sie hat mich als Gast eingeladen, um einem der berühmtesten Produzenten, Quincy Jones, am Montreux Jazz Festival die Ehre zu geben als Tribute-Show. Wenn man von den eigenen Helden eingeladen wird, um diese zu feiern, ist das ein besonderer Moment.

Mit welcher Musikerin, welchem Musiker möchten Sie noch zusammenarbeiten?

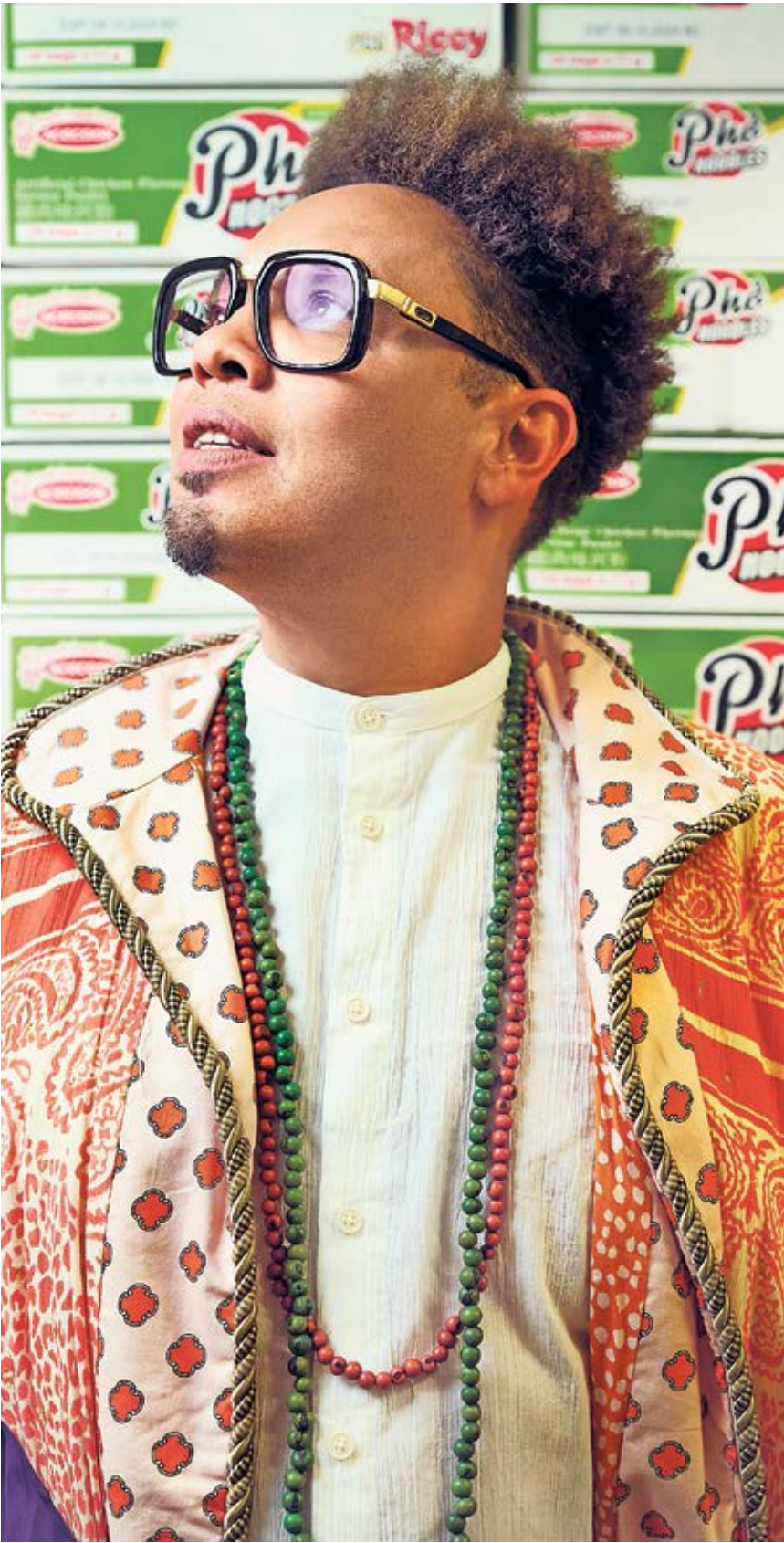
Das ist eine grosse und lange Liste, die ich führe. Was mich immer reizt, ist, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die aus einer anderen musikalischen Richtung kommen, ein anderes Alter haben als ich; Musik noch anders zu erleben. Für die nächste Zeit würde ich gerne einmal zum Beispiel mit Olivia Rodrigo zusammenarbeiten. Weil sie noch sehr jung ist – so eine Generationengeschichte würde mich noch mega reizen.

Wie war es, mit einem Jodelklub zu singen in der «Beatrice Egli Show»?

Ich habe es in erster Linie sehr bereichernd gefunden. Sie kommen von einem ganz anderen Hintergrund als ich, aber was sie total verbindet, sind auch ihre Wurzeln im Entlebuch. Am spannendsten ist, Sachen zu machen, die unerwartet sind. So kann man ein neues Spannungsfeld generieren. Manchmal muss man auch über den eigenen Schatten springen. Das macht einen als Mensch jedenfalls grösser und reicher an Erfahrungen.

Wie kam die Idee mit dem Jodelklub?

Ich war an einem Fest, bei dem am Sonntagmorgen auf dem Programm ein Jodelgottesdienst stand. Die Sörenberger Jodler standen in dieser Kirche und haben mit voller Bruststimme gesun-



2004 trat Marc Sway erstmals in Gersau auf – er fühlt sich geehrt, dieses Jahr wieder in den Kanton Schwyz zurückzukehren.
Bild: zvg

3 x 2 Tickets zu gewinnen

Gewinnen Sie zwei Tickets für das Konzert von Marc Sway im Rahmen von «Der Herbst» am Freitag, 17. Oktober 2025, um 19.30 Uhr im Seehotel Waldstätterhof, Brunnen. Teilnahmeabschluss ist am Mittwoch, 15. Oktober, um 14 Uhr.



gen, und es hat mich wahnsinnig berührt. Ich hörte etwas, das mich zu Tränen gerührt hat an diesem Tag. Ich dachte, dass ich das Gleiche mit meiner Musik erreichen möchte – warum arbeiten wir nicht zusammen?

Was bedeutet Ihnen Musik in Zusammenhang mit Ihrer Familie?

Musik ist in jedem Bereich meines Lebens vertreten: Sie ist eine meiner grössten Leidenschaften. Das möchte man gerne mit seinen Liebsten teilen. Schon mit meinen Eltern habe ich das erlebt, als sie auf der Bühne gestanden sind, und ich kann es nun meinen Kindern weitergeben. Dass sie auch eine Leidenschaft für Musik entwickelt haben, ist etwas sehr Schönes, das schätze ich auch sehr. Mit meiner älteren Tochter habe ich ein Duett gesungen, meine jüngere Tochter war mit auf der Bühne und hat getanzt. So gesagt, ist es schon auch eine «family affair» geworden auf dieser Tour.

Karriere-Weitblick: Wie sieht es zukünftig aus?

Ich habe beständig das gemacht, was ich gerne gemacht habe, bin dem gefolgt. Das werde ich auch weiterhin tun. Es kommen immer wieder neue Ideen auf, und die setzt man um. Ich werde wieder ins Studio gehen und neue Songs schreiben. Das Nächste, was ich jetzt mache, ist zu euch nach Brunnen kommen, darauf freue ich mich. Ich danke jetzt schon allen, die das Haus schon so schön gefüllt haben, und den wenigen, die noch Tickets ergattern können.